

ist besonders schön. Reizvoll ist es namentlich, an warmen Tagen im Schatten der kühlen Höhle zu sitzen und das unterseeische Leben der Tausende von Thieren zu belauschen, die da umherwimmeln unter den unzähligen verschiedenartigen Seetangen, welche die Stürme dorthin bringen.

Die rostrothe Farbe des Wassers unterhalb der Spalte bei der Höhle wird hauptsächlich durch die verfaulten Seegräser verursacht. Von den Tangen, die da herüberschimmern, sind manche rosenfarbig, andere zartgrün. Manche schlängeln sich bandartig. Dazwischen glitzern die Fische, krabbeln die Krebse, öffnen sich bronzefarbene Aktinien und zahlreiche Seeigel. Das Ganze dünkt dem Beschauer ein wahres Nymphenbad und verwundert schaut man hinab in diese Wunderwelt, als blickte man in ein Aquarium.

Nach der Grotte kommt man zu einer kleinen Einsenkung, wo abgerundete Klumpen liegen. Dann sieht man schwärzliche Klumpen auf der Restinga, welche die Abstürze bis zur Isla de la Nube umgibt. Gegen das Ende zu ist ein eigenthümlicher, wagrechter Gang. Dann kommt man zu dem abgetrennten Pfeiler mit den grossen umherliegenden Klumpen des Durchbruches, von dem am Anfange die Rede war.

Nun sind wir wieder bei der Isla de la Nube. Das Meer kost bei den Restingas, hell gellt der muntere Schrei der Möven. Im Westen sinkt friedlich die Sonne, einen Abschiedsgruss spendend dem wellen-heimischen Eilande.

